

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



Literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Zhr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Zhr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Einzelnummern 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N. 282.

Halle, Freitag den 1. December

1865.

Hierzu zwei Beilagen.

Deutschland.

Berlin, d. 29. November. Se. Maj. der König haben geruht: Dem früheren Obersten im Rheinischen Ulanen-Regiment Nr. 7, jetzigen Schmid Kronenberger zu Schwalbach im Kreise Saarouis die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

In Bezug auf die Dauer der Landtagssession sagt die „Kreuzzeitung“, es liege gewiss die Wahrscheinlichkeit vor, daß die Session „ausnehmend kurz“ sein werde. Die Regierung habe jedoch bis jetzt darüber noch nichts weiter beschlossen, als daß eine Session wie die vorige nicht wieder gebildet werden sollte. Dieser Beschluß sei schon im Sommer gefaßt. Der „Zeitl. Corr.“ zufolge wäre schon eine Rede wie diejenige, mit welcher Grabow die vorige Session einleitete, ein Motiv zur Entlassung der Kamern liefern.

Die neueste „Provinzial-Correspondenz“ sagt, indem sie auf die Ausfichtslosigkeit der Ausgleichung des Konflikts hinweist, die Aufgabe der Regierung werde vermuthlich nur darauf gerichtet sein, den Befehlen einer leidenschaftlich erregten und unfruchtbaren Session bei Seiten Einhalt zu thun; die „Prov.-Corr.“ wohnt, aus den Artikeln von Zeitungen, welche die Regierung gewöhnlich unterstützen, und gelegentlich Regierungsmittelungen empfangen, übrigens aber unabhängig sind, auf die Absichten der Regierung zu schließen. Die Preussische Politik habe weder in der Schleswig-Holsteinischen, noch in den Ostpreussischen, noch in den Verhältnissen zu den anderen Mächten eine Wandelung erlitten.

Die Regierung scheint in der Angelegenheit der Köfener Erz-bischofswahl nachgerade die Geduld zu verlieren. Die „N. A. Z.“ hat heute einen Artikel über diesen Gegenstand, in welchem namentlich über die Einmischung des päpstlichen Nuntius zu München in dieser Sache Klage geführt und ein energischeres Auftreten der Regierung in Aussicht gestellt wird.

Die „Weser-Bl.“ brachte kürzlich in einer Correspondenz aus Berlin die Mittheilung, daß der Effectivbestand der Armee, welcher im vorigen Jahre sich auf 213,000 Mann belaufen habe, in diesem Jahre aus finanziellen Gründen auf 201,000 Mann reduziert worden sei, wodurch die Regierung thatsächlich den Beweis geführt habe, daß der von Mitgliedern der Majorität des Abgeordnetenhauses während der letzten Landtags-Session gemachte Vermittelungs-Vorschlag eines Effectivbestandes von 200,000 Mann wohl ausführbar gewesen sei. — Diese Angaben sind nach der „N. A. Z.“ sämmtlich aus der Luft gegriffen.

Das preussische „Handels-Archiv“ giebt eine Statistik der Brennwein-Brennereien in Preußen und den übrigen Vereinsländern, welche mit Preußen die Brennweinsteuer theilen, für das Jahr 1864. Die Gesamtzahl aller vorhandenen Brennereien betrug 1467 in den Städten, 7302 auf dem Lande. Davon waren im Betriebe 1183 und bez. 5921 Brennereien. Von den im Betriebe stehenden haben 567 5000 Thaler und mehr, 3133 500 bis 5000 Thlr., 1870 50 bis 500 Thlr., 1534 unter 50 Thlr. Steuer entrichtet. Gegen das Jahr 1863 waren in den Städten 15 Brennereien weniger, auf dem Lande 268 mehr im Betriebe. In Preußen speziell, ausschließlich der zum Thüringischen Vereine gehörigen Gebietstheile, jedoch einschließend der mit Preußen im engeren Verbande stehenden Vereinsländer und Vereinsgebietstheile, aus welchen die Einnahme in preussische Klassen fließt, waren im Betriebe 1114 Brennereien in den Städten, 5162 auf dem Lande (1863 waren es 1126, bez. 4895); und es gehörten obige Steuer-Kategorien an 833, bez. 2587, 1635 und 1501. Die gesammte Brennwein-Steuer-Einnahme hat nach Abzug der Steuervergütung für exportirten u. s. w. Brennwein 8,932,952 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., das sind 215 713 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. mehr als 1863, betragen. Auf den Kopf berechnet sich eine Steuer von 12 Sgr. 13 Pf. (35 Pf. mehr als 1863),

und ein Consumtions-Quantum von 6,05 Quart (0,14 Quart mehr als 1863). An Materialien sind gebraucht 5,132,741 Scheffel Getreide, 31,117,009 Scheffel Kartoffeln (494,008 und 113,531 Scheffel mehr als 1863).

Gestern Abend starb hier der ehemalige Staatsanwalt, Geh. Justizrath Noerner.

Die „Kreuzzeitung“ hat bekanntlich aus Kiel gemeldet, daß der Korvetten-Kapitän Werner an der Expedition in die nordischen Gewässer Theil nehmen und ihm zu diesem Zwecke im April ein preussisches Kriegsschiff, wahrscheinlich die Korvette „Augusta“, zur Disposition werde gestellt werden. Der „H. B. u. S.“ wird diese Theilnahme von hier beklagt, obwohl sie durch die Insubordination der „Kreuzzeitung“ früher als beabsichtigt war, in die Öffentlichkeit gelangt sei. „In der That hat, so heißt es weiter, nachdem die Versuche, die Nordpolar-Expedition aus Privatmitteln und ohne Beihilfe und Leitung des Staates ins Werk zu setzen, nicht den gewünschten Erfolg gehabt, das Ministerium die Sache in die Hand genommen. Dr. Petermann war vor etwa 14 Tagen bis 3 Wochen auf längere Zeit in dieser Angelegenheit hier und sind mit ihm die Mobilisten, der Plan und die Richtung der Expedition und der Antheil des Staates an den Kosten der Unternehmung genau vereinbart worden. Die authentische Mittheilung der näheren Details ist in kürzester Frist zu erwarten.“

Die Stadtverordneten von Brieg haben beschlossen das Einzugs-geld aufzuheben.

Wie mitgetheilt wird, hat die von Professor Dr. Birchow vorgenommene Section der Leiche des verstorbenen Prof. Dr. Heinrich Barth ergeben, daß derselbe an einer heftigen Darm- und Magenentzündung verschieden ist. Dr. Barth selbst hat nicht die geringste Abnung seines Todes gehabt, da er noch wenige Minuten vor seinem Tode seinen Diener fortgeschickt, um einen Tischler zu rufen, der ihm eine kleine Einrichtung in seiner Wohnung machen sollte; als derselbe nach kurzer Zeit zurückkehrte, fand er seinen Herrn bereits todt und in seinem Blute schwimmend vor.

Aus Wien wird der „H. B. u. S.“ telegraphisch gemeldet. Eine nach Berlin abgefertigte Antwortdepesche verhorrescirt jedes Einzelgehören so wie jede Ausnahmemaßregel und verweist die Frankfurter Angelegenheit an die Beschlußnahme des Bundes.

Die Wiener „Debatte“ theilt ebenfalls mit, daß die österreichische Antwort auf die letzte preussische Depesche (vom 14.) in der Frankfurter Angelegenheit unter dem 23. November von Wien nach Berlin abgegangen ist. Ueber den Inhalt sagt das offiziöse Blatt:

„Die österreichische Regierung erklärt darin im Wesentlichen — übrigens nicht ohne ironisch auf die Pflüge hinzuweisen, deren sich der in Frankfurt zu verpönde Nationalverein in Preußen selbst zu erfreuen habe, — daß sie Preußen auf der Bahn der Einzelmaßregelungen außerhalb des Bundesweges nicht folgen könne und werde, daß sie aber nach wie vor bereit sei, zu der bundesmäßigen Revision einer Gesetzgebung, die auch sie nicht in allen Stücken genügend erachte, die Hand zu bieten.“ Gleichzeitig enthält die „Debatte“ einen langen Formerschrei gegen die ganze preussische Politik seit dem gemeinsamen Einmarsch in den Herzogthümern. Wie schon früher in der „Defferr. Blg.“, so wird auch hier preussischen Blättern mit reichlichen Zinsen die Polemik zurückgezahlt, welche neuerdings gegen verschiedene Wiener Rundgebungen gerichtet waren. Von Anfang an sei versucht worden, Oesterreichs Eintreten für deutsches Recht nur zum Vortheil Preußens auszubenten; in Wien habe man endlich geglaubt, mit der Gasteiner Konvention Ruhe zu gewinnen, aber das selbstsüchtige Andringen habe von Neuem begonnen. In Paris sei nichts zu erlangen gewesen, samt sich nun aber ganz an den alten Allüren anzuschließen, sei man tief verstimmt über das Gelingen der neuen Anleihe, und greife den neu erscheinenden Kaiserstaat bitterer als je an. Auch in der Frankfurter Sache solle

Oesterreich nur von seiner alten Bundestreue abgezogen und in preussische Interventionsgelüste verwickelt werden. Die Aeußerungen offizioser und nicht offizioser Blätter werden dabei mit jener Unbefangenheit durch einander geworfen, welche in Wien bei solchen Anlässen stets üblich ist, und das Kolorit ist von jener Lebhaftigkeit, ohne welche man sich dort nun einmal niemals eine Wirkung zu denken vermag. — Wenn der Feldzugsplan gegen die Stadt Frankfurt an Oesterreichs Bundestreue scheitert, so ist dies nur erfreulich. Selbst am finden wir es nur, daß es lediglich die Verflochtenheit der preussischen liberalen Blätter sein soll, welche sie den Dienst nicht erkennen läßt, den Oesterreich damit Deutschland leistet. Wenigstens finden wir in Betreff des von Oesterreich vorgeschlagenen neuen Bundesvereinsgesetzes gerade in einem großen Wiener Blatte die Bemerkung, daß, wenn Preußen darauf eingehen wollte, „mit diesem algen einen Gesetze dem Vereinswesen in Deutschland gründlich das Lebenslicht ausgeblasen werden würde.“ (N. 3.)

Die „Börsen-Zeitung“ schreibt: Heute hierher gelangte Briefe bringen eine Nachricht aus Paris, deren Begründetheit wir zwar dahingestellt sein lassen wollen, die aber doch charakteristisch genug für die allgemeine Ueberzeugung von der Unvortheilhaftigkeit der Bedingungen ist, unter denen die Oesterreichische Regierung das neue Anlehen abgeschlossen hat. Danach ist die Zeichnung auf das neue Oesterreichische Anlehen deshalb so schnell geschlossen worden, weil die Uebernehmer nur das zur wirklichen Unterbringung durch die Subscription bestimmt hatten, was sie selber von der Anleihe fest übernommen haben, da die Oesterreichische Regierung noch im letzten Augenblick den ganzen Theil, der nicht fest übernommen war, für sich behalten zu wollen erklärte, und zwar eben deshalb, weil sie den Ueberlassungscours für einen zu schlechten nachträglich erkannte. Es würden demnach also wohl vier Fünftel der Anleihe in der Folge auf dem Wege des commissivweisen Verkaufes noch an den Markt gebracht werden.

Köln, d. 28. Novbr. Die Klage des Restaurateur Keller gegen Herrn Claffen-Kaydelmann kam vor einigen Tagen zur Verhandlung. Wie die „N. Z.“ mittheilt, erachtete es der Vertreter des Beklagten für Herrn Claffen-Kaydelmann von wesentlichem Interesse, daß die in Frage stehende Sache erst dann weiter verhandelt werde, wenn von Seiten des zuständigen Gerichtshofes über den Seitens der abdicirten Regierung erhobenen Kompetenz-Konflikt erkannt worden sei, und stellte demgemäß den Antrag, die Sache bis dahin zu vertagen. Das Landgericht hat jedoch durch ein in seiner heutigen Sitzung publicirtes Urtheil entschieden, daß dem Vertagungsantrage nicht Statt zu geben, vielmehr in der Verhandlung der Klage fortzufahren sei.

Hannover, d. 27. November. Als den Verfasser der viel genannten Correspondenz in der Kreuzzeitung über den hannoverschen Ministerrath hat sich ein hüßiger höherer Beamter freiwillig angegeben und sein Schicksal der Gnade des Königs anheim gestellt. — Diese unglückliche Geschichte giebt nebenher noch einen Beleg für die Unsicherheit der Resultate einer Schriftvergleichung. Einer der beiden Sachverständigen soll an zwei Buchstaben der Handschrift des zuerst angeklagten Profvros und der des corpus delicti eine so charakteristische Ähnlichkeit gefunden haben, daß darauf hin besonders vorgeschritten wurde und die Beurtheilung höchst wahrscheinlich erfolgt wäre, wenn sich nicht der Schuldige selbst entdeckt hätte.

Aus Mecklenburg-Schwerin, d. 28. November. Auch der Magistrat der Stadt Rostock hat sich mit einer Beschwerde gegen unsere Regierung wegen des rechtswidrigen Verfahrens derselben in der bekannten Sache der röstoder Nationalvereinsmitglieder an den Bundestag gewandt. Der Eingriff der Regierung in die Unabhängigkeit der Justiz und in die Rechte der Stadt und die vom Magistrat erbetene und von der Regierung verweigerte Befestigung eines Prokurators, um die Sache im Wege Mediens zur Entscheidung zu bringen, sind die speziellen Beschwerdepunkte. Die Beschwerdeschrift ist vor einigen Tagen nach Frankfurt abgegangen.

Wien, d. 26. Novbr. Während das „Waterland“ heute meldet, daß die Wolle, welche die österreichisch-preussische Allianz bedrohe, vorübergegangen sei und die Intimität nichts zu wünschen übrig lasse, veröffentlicht die „Oesterr. Zeitung“, welche nebst der „Abendpost“ als Organ der Regierung gilt, einen von den bestiglichen Diatriben gegen Preußen strotzenden Artikel, in dem beispielsweise gesagt wird, daß es unglücklich sei, sich der offenen Thüren zu rühmen, in welche Preußen einzutreten im Stande ist; aus derselben offenen Thür, in welche Preußen unter Händedrücken eintritt, könnte es bereit unter Fußtritt hinausbefördert werden. Die nach rechts und nach links schielende Achselträgeri mag Oesterreich getrost zu ignoriren forsühren; aber beleidigenden Hohn erträgt das Heer und das Volk in Oesterreich nicht, selbst dann nicht, wenn es Gefahr laufen sollte, die Fahnen der Tapferen von Missianbe auf seinem Wege zu finden. Allgemein fragt man sich, was eine so provocirende Sprache nützen soll, und es scheint wirklich, daß der „glückliche“ Abschluß der „äckerlegten“ Anleihe manchen Leuten das Concept verückt hat. Das Anlehen wird jedenfalls gedeckt werden, wenn aber die Officiosen darin den Beweis erblicken, daß das Capital sich nunmehr überzeugt hat, daß die französische Regierung endlich einmal eine geregelte Finanzwirtschaft durchzuführen wird, so urren sie gewaltig und dürfen der Wahrheit viel näher kommen, wenn sie annehmen, daß das Capital hauptsächlich darum dem neuen Papiere sich zuwendet, weil es überzeugt ist, daß die französische Regierung darüber wachen wird, daß die Bedingungen strikte eingehalten werden.

Wien, d. 26. Novbr. Die Haltung der deutschen Landtage hat die Regierung offenbar überläßt, sie scheint geglaubt zu haben, daß die Deutschen auch dieses Mal wie bei so manchen früheren Gelegenheiten wieder ruhig über sich werden ergehen lassen, was in den entscheidenden Kreisen beschlossen wird. Die in den verschiedenen

österreichischen Landtagen gestellten Anträge geben so recht ein Bild der Konflikte, die in dem 20. September wurzeln, — und Niemand weiß heute, in welcher Weise dieselben ihre Lösung finden sollen. Die Regierung wird noch einen Versuch machen, um die Stimmung in den Landtagen zu bessern; sie beabsichtigt nämlich ein Memorandum vorzulegen, in dem die Befürchtungen rücksichtlich der Gefährdung des constitutionellen Lebens als grundlos dargestellt werden. Wenn dieser Zweck erreicht werden soll, so wird man sich nicht wie in dem officiellen Siftirungs-Commentar darauf beschränken dürfen, daß man verkündet, der Begriff der Verfassung bleibe unangetastet, denn mit dem Begriffe ohne das Wesen ist Niemand gedient. Sollte das Memorandum ohne die entsprechende Wirkung bleiben, so dürfte man wohl zur Auflösung der Landtage schreiten; daß man an dieses Auskunftsmitel denkt, scheint außer allem Zweifel, und der Statthalter von Oesterreich hat sogar bereits eine sehr deutliche Anspielung darauf gemacht. Die ungarischen Journale sprechen sich in sehr scharfer Weise gegen die Haltung der deutschen Landtage aus; sie verweisen jedoch hierbei, daß es den letzteren keineswegs um die Februarverfassung als solche zu thun ist, sondern lediglich um die verfassungsmäßige Lösung der staatsrechtlichen Frage und um die Hintanhaltung jeder Detrovirung. Die Nothwendigkeit der Revision der Verfassung ist von allen Seiten anerkannt worden, sie soll aber nur mit und durch den Reichsrath vorgenommen werden. Wollten die Deutschen diesen Standpunkt aufgeben, so würden sie das Vorgehen der Regierung billigen und sie müßten dann jede Art Zukunft wohlverdient über sich ergehen lassen.

In Wien erscheint vom 1. Decbr. d. J. an siebenmal wöchentlich als Morgen- und Abendblatt ein großes politisches Organ unter dem Titel „National-Zeitung“. Die Zeitung des Feuilletons hat der bekannte Dichter Karl Beck übernommen. Allem Vermuthen nach wird sie im Sinne der neuen Aera, d. h. ungarfreundlich dirigirt sein.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Die feudale „Rechts-Corresp.“ ärgert sich über den Statthalter von Holstein, weil er nicht seine Hand zur Unterdrückung der augustinburgischen Agitationen biete. Zwar meint sie, der Vertrag von Gastein überläßt der österreichischen Regierung die Verwaltung Holsteins nach ihrem eigenen Ermessen, aber es frage sich doch, ob es im Interesse Oesterreichs und Holsteins liege, daß die Freiheit, welche jeder der deutschen Mächte zukommt, auf die Spitze getrieben würde. In diesem Falle, droht das Blatt, „höchste der Gouverneur von Schleswig sich ermächtigt sehen, an der Südgrenze des Herzogthums freiere Passvorschriften in Ausführung zu bringen, oder bis zu dem Zeitpunkt, wo die Herzogthümer in den Zollverein aufgenommen werden, eine Zolllinie an der Eider zu errichten.“ Man sieht, das Professorium wird immer unangenehmer und unhaltbarer.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt man: Das gegen drei holsteinische Zeitungen erlassene Vertriebsverbot mußte nothwendig auf die „Hamburger Zeitung“ ausgedehnt werden. Diese, wie bestimmt wird, hauptsächlich durch Augustinburgisches Geld unterhaltene Zeitung war eine Art Ableger der „Schleswig-Holsteinischen“, deren Artikel sie mit Vorliebe abdruckte und durch ähnliche Berichte, mit welchen sie unter dem Schutze der freien Stadt Hamburg sogar über das hinausgehen konnte, was in Holstein erlaubt ist, ergänzte. Dieses Blatt sollte den Schen aufrecht erhalten, als ob auch in Hamburg eine starke Partei für den Augustinburgischen Kleinfaat schwärme. Für die nächste Zeit würde mit Hilfe dieser Zeitung der Hauptinhalt der „Schleswig-Holsteinischen“ regelmäsig nach Schleswig eingeschmuggelt worden sein. Es ist daher mit deren Verbot von dem preussischen Civilcommissarius nur die nothwendige Ergänzung des vorhergegangenen erfolgt. Ueber den Beschlusse des Hofes in dem Herzog von Augustenburg und dem Statthalter von Schleswig wird der „N. Fr. Pr.“ aus Kiel geschrieben: „Nicht der Herzog persönlich war es, welcher das letzte Schreiben des Generals v. Manteuffel anzunehmen sich weigerte. Das Schreiben ward durch die Post nach Niensleben befördert und kam in die Hände des langjährigen Kammerdieners des Herzogs, eines Mohren, welcher den betreffenden Brief als nicht an seinen Herrn adressirt zurückwies. Als hierauf der Statthalter von Schleswig die Vermittlung des FML. v. Gablenz in dieser Sache in Anspruch nahm, erkundigte sich derselbe erst bei dem Herzoge, wie sich die Sache verhalte, und nachdem er erfahren, daß der letztere gar nichts von einer Replik des Generals Manteuffel wisse, übergab er ihm dieselbe. Der betreffende Mohr hatte übrigens nur seine Schuldigkeit gethan, denn nicht bloß Oesterreich, sondern auch Preußen in der Person des früheren Ministers Manteuffel hat seinerzeit anerkannt, daß die Prinzen des Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg ganz mit demselben Rechte wie die Prinzen des Hauses Coburg den Titel Herzog führen. Bei dieser Gelegenheit sei auch noch bemerkt, daß der Staatskanzler Fürst Metternich bereits im Jahre 1846 sich dahin aussprach, es gebühre den Mitgliedern des fürstlichen Hauses Augustenburg das Prädicat Hoheit. Aus diesen Gründen wird seitens Oesterreichs jener Titel und dieses Prädicat auch nicht beanstandet, und wenn Preußen dies in Betreff des Ziels thut, so desavouirt es sich selbst.“

Der Schleswig-Holstein-Verein in Rummunkler hat beschlossen, aus Vereinsmitteln auf 19 Exemplare der „Kieler Zeitung“, 29 Exemplare der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung“ und 14 Exemplare der „Aeghoer Nachrichten“ zu abonniren. Andere Vereine wollen nachfolgen. Nach der „Kieler Zeitung“ hat Professor Dr. Zachariae zu Göttingen über die holsteinische Frage eine neue Broschüre geschrieben unter dem Titel: „Die sogenannte Rechtsbasis der deutschen Großmächte in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg. Ein publicistisches Votum.“ Das Schriftchen polemisiert gegen die

Rechte, welche die Großmächte aus dem Wiener Frieden herleiten und namentlich auch gegen das Gutachten des preussischen Kronyndikats.

Italien.

Die Blicke der römischen Curie sind wieder ganz auf Oesterreich gerichtet. Man laßt über Victor Emanuel's Thronrede, indem man darin nur Drei sieht, den er Garibaldi und der Actionspartei ums Maul streiche, damit sie Rom in Frieden ließen. Die gestlichen Herren, die, wie es in einem Briefe der Boffischen Zeitung heißt, ihre Voraussichten für einen wichtigeren Coefficienten bei Berechnung der Zukunft halten, als die Macht der Ereignisse, fragen jetzt vor Allem, ob sich Oesterreich des Papstes wider die Ereignisse, die nach Abzug der Franzosen wie ein gerüsteter Mann auf den Vatican eindringen werden, mit bewaffneter Hand annehmen werde. Der Correspondent der Boffischen Zeitung antwortet darauf: „Freiherr v. Bach ist, obgleich er schon vor 10 Tagen dem Papste seine Abberufung anzeigte, doch noch hier, hat sich sogar, da statt seiner Herr v. Hübler das Oesterreichische Gesandtschaftshaus bezog, im Fremdenhotel, 'Londres' auf unbestimmte Zeit eingemietet und hat mit den einflussreichsten Personen um den Papst viel zu thun. Hölle Jungen sagen freilich, Freiherr v. Bach wolle ins Kloster gehen, doch man weiß vor seher her, wie das zu verstehen ist. Bach war stets der Führer derjenigen, jetzt freilich sehr kleinen Partei im Vatican, welche den Papst nach Oesterreich hinüberziehen wollte, für das derselbe aber, man sage und schreibe, was man will, doch nur erzwungene Neigung hat. Auch Monsignor Nardi, Abdiore di Nota für Oesterreichs italienische Länder, hat nach seiner Rundreise in Deutschland hier viel zu negociiren.“

Aus Rom wird berichtet: Die päpstliche Antwort auf die Florentiner Thronrede wird durch die Allocution im nächsten Conffissorium (welches am 4. oder am 14. f. M. stattfindet) erfolgen. Die Anerkennung des Königreichs Italien durch Baiern und Sachsen ist hier seit vierzehn Tagen bekannt; denn bevor noch die Vertreter der beiden Königreiche Baron v. Berger und Graf Kleffl vom Hof hier Angebots machten, hatte Cardinal Antonelli die Nachricht durch eine sehr lebhafte abgefaßte Depesche des Nuntius zu München erhalten, in welcher auch die Anerkennung durch Württemberg vorausgesetzt war. Zu diesen Kümmernissen von außen gesellt sich der immer unerträglich werdende Druck der finanziellen Verlegenheiten im Innern. Die Finanzlage ist so verzweifelt, daß die päpstliche Regierung sich in allernächster Zeit zu einer ganz revolutionären Maßregel gezwungen sehen wird; wenn der Kirchenstaat weiter existiren soll, so muß zur Beschlagnahme der Kirchen- und Kloster-Güter geschritten werden; es giebt keinen Ausweg. Viele bezweifeln sogar, daß es im nächsten Monat möglich sein wird, die Zinsen der Rothschild-Anleihe aufzubringen. Und dennoch soll eine Armee geschaffen werden? Italiener lassen sich nicht anwerben; aber man hofft auf Schweizer, Franzosen und Belgier, mit welchem Recht? Die päpstliche Armee, so wie sie jetzt ist, ist nicht einmal ausreichend zum Schutz der Bevölkerung gegen die Briganten-Banden.

Frankreich.

Der schon erwähnte blutige Vorgang auf Martinique wird von einem dort erscheinenden Blatte folgendermaßen dargestellt: Am Freitag, den 27. October Morgens, kam in Fort de France das Linienschiff „Allier“ mit 1039 Mann zweier Zuaaven-Regimenter an, welche von fünf Offizieren geführt und nach Merito bestimmt waren. Diese Zuaaven wurden sofort im Fort Desaix untergebracht, wo sie die ganze Zeit während des Anhaltens des Schiffes verbleiben sollten. Es sollte ihnen gestattet werden, nach und nach in Gruppen von je 25 bis 30 Mann in die Stadt zu gehen. Durch ein unvorhergesehenes Zusammenreffen geschah es, daß an demselben Tage Nachmittags das Transportschiff „Bar“ mit 660 zu entlassenden Militärs ankam. Diese Militärs wurden gleich den Zuaaven im Fort Desaix casernirt. Alles dies ging am 27. vor sich. Bereits früh am 28. gaben sich unter den Zuaaven des „Allier“ Symptome von Gährung kund. Dieselben verlangten in Masse die Freiheit, nach der Stadt zu gehen und alle Vergnügungen zu genießen, die sie sich verschaffen könnten; gleichzeitig beklagten sie sich über die unerhörte hohen Preise des Weines und anderer Getränke in den Markenderen des Forts. Nachmittags nahmen die Beschwerden und Unordnungen den Charakter einer wahren Empörung an. Die Unzufriedenen stürzten sich in Masse auf den Posten des ersten Marine-Infanterie-Regiments, welcher den Eingang ins Fort besetzt hielt, entwaffneten ohne sonderliche Mühe die wenigen übermüdeten Soldaten und schoben sie aus der Gitterthür des Forts hinaus, welches sie hinter ihnen verschlossen. Auf diese Weise hatten sie etwa 20 Flinten in ihren Händen. Geschätzlicher aber als durch diese Waffen wurden die Meuteer durch ihre dicht gedrängte Masse und durch die Aufregung, in welche sie durch die Sonnenhitze und übermäßigen Weingeuß versetzt worden waren. Die zurück gedrängten Soldaten des Postens wurden draußen von ihrem Capitain gesammelt und wieder gegen die Meuteer geführt; sie griffen dieselben mit dem Bayonet an und streckten ihrer zehn nieder. So wurde Zeit gewonnen, bis Verstärkung eintraf. Hätte man sofort mit Karätschen vorgehen wollen, so wäre man ohne Zweifel in einem Augenblicke wider Herr des Forts geworden; aber man schreckte vor einer solchen Regel zurück. Zwischen 4 und 6 Uhr Abends kam es zu einem wirklichen Gewehrfeuer, welches zur Folge hatte, daß die Marine-Infanterie 3 Tode und 10 Verwundete, die Artillerie 1 Todten und 1 Verwundeten, die Zuaaven aber 17 Tode und etwa 40 Verwundete zählten. Die Ausschiffungscompagnien der Kriegsschiffe hatten, obgleich sie in Linie neben der Infanterie aufgestellt waren, weder Tode noch Verwundete. Man hat geglaubt zu bemerken, daß die Zuaaven es vermieden, auf sie zu schießen. Um 6 Uhr hörte das Feuer auf und beiderseits lagerte man auf der Erde, jedoch hatten die Truppen bereits wieder die Zugbrücke inne. Die Zuaaven, welche vollständig betrunken waren, schloßen

gegen Mitte der Nacht fest ein. Dann rückten die Truppen unter der Anführung ihres gewandten und unternehmenden Genie-Bataillonschefs Ehr. Regad, im Eilschritt und auf den Beinen gehend, in das Fort ein; in einer Minute waren die Zuaaven umzingelt, während die Matrosen, welche sich vor dem Eingange des einen Hofes in den andern aufstellten, sie in zwei Hälften theilten. Als die Zuaaven sich gefangen sahen, zerbrachen sie die geraubten Waffen und unterwarfen sich dem Gouverneur, der Morgens um 6 Uhr im Fort erschien. Alles war beendet. Auch bei der Beerdigung der Opfer dieses sinnlosen Kampfes ist es ebenfalls wieder zu blutigen Auftritten gekommen. Wie der „Moniteur de la Martinique“ angiebt, sollten nur 30 Zuaaven ihre gefallenen Kameraden zur Ruhe geleiten. Allein es strömten deren eine Menge herbei, theilweise aus der Stadt, wo sie sich vereinzelt herumtrieb, theilweise von Bord des „Allier“, wo sie sich heimlich oder mit offener Gewaltthätigkeit entsetzten. Da man ihnen sämmtlich nicht den Eintritt in das Spital, wo die Gefallenen beigesetzt werden sollten, gestattete, so überschütteten sie die wachhabenden Gensd'armen mit einem Steinregen. Abermals mußte mit blander Waffe gegen die Wüthenden eingeschritten werden, wobei es natürlich nicht ohne Blutvergießen abging. Am folgenden Morgen wurden die Zuaaven je zu 200 aus dem Fort Desaix an Bord des „Allier“ gebracht, der gegen 4 Uhr Nachmittags die Anker lichtete. Später wurden noch von der Gensd'armerte 11 Nachzügler eingefangen und an Bord der „Meuse“, die am 31. October ankam, nachgeschickt.

Telegraphische Depeschen.

München, d. 28. November. Das Telegramm der Wiener „Presse“, welches meldet, Württemberg und Hannover hätten Noten hergeschickt, des Inhalts, daß beide Regierungen die wirtschaftliche Dringlichkeit eines Handelsvertrages mit Italien nicht anerkennen, ist vollkommen grundlos.

Lübeck, d. 29. November. Der „Eisenbahn-Zeitung“ ist von Seiten des Gouvernements zu Malmo eine offizielle Benachrichtigung dahin zugegangen, daß die von der „Hamburger Börsenhalle“ gebrachte Nachricht wegen Ausbruch der Viehseuche in Schonen vollständig falsch sei.

Wien, d. 29. November. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Programm für die Reise des Kaisers nach Pesth. Der Kaiser wird Wien am 12. December verlassen, am 14. den Landtag in Person eröffnen und am 19. Abends nach Wien zurückkehren.

Christiania, d. 29. Novbr. Das Storting bewilligte in seiner heutigen Sitzung die Summe von 133,000 Speciesthalern zur Herstellung einer Telegraphenlinie von Ransjö im Stifte Dronhjem nach den Fokoten-Inseln.

Hamburg, d. 29. Novbr. Ein Telegramm der „Börsenhalle“ meldet aus Valparaiso vom 18. October, daß mehrere Schiffe in Folge der fortdauernden Blokade zurückgewiesen wurden; die Preise für Kupfer waren ganz nominell, da jeder Export unmöglich.

Vermischtes.

In Bremen fand am 26. November die Enthüllung des Körnerdenkmals statt. Nach der Festrede des Dr. Hugo Meier fiel unter dem Bruse des zahlreich versammelten Publikums die Hülle von dem ehernen Standbilde, welches Körner in Lebensgröße, in der Linken die Peier, in der Rechten das Schwert haltend, den Reitermantel malerisch umgeworfen, zeigt. Sehr wirksam hebt sich die Bronze-Statue, deren Schönheit dem Künstler Deneke Lob und Anerkennung erriegen wird, von dem schwarzen Granitpostamente ab.

In der nächsten Leipziger Diermesse soll in Leipzig das 400jährige Jubiläum der ersten Messen begangen werden. Kaiser Friedrich III. fertigte die erste Urkunde zur Abhaltung dieser Messen aus.

Paris, d. 24. November. Der Plan eines von Frankreich aus zu legenden transatlantischen Kabels ist ernstlich im Werke. Dasselbe würde von den Azoren nach der Insel St. Pierre gehen und den Französischen Handelsinteressen somit bei allen Eventualitäten den Verkehr mit der neuen Welt eben so sicher stellen, wie das Englische Kabel denselben dem Handel Großbritanniens garantiren würde. Der Unternehmer ist ein Ingenieur, welcher bereits der letzten Kabellegung beigewohnt hat und für sein Project wichtige Verbesserungen in Ausführung bringen will. Auf dem Handelsministerium hat man den Vorschlag, besonders in Hinblick auf die politische Seite desselben, günstig aufgenommen und die von dem Unternehmer beantragte Subvention ganz in der Ordnung gefunden. Inseß hängt aber die Subventionsfrage nicht vom Handelsminister, sondern von Hrn. Fould ab, und so bleibt das Schicksal des Antrags noch zweifelhaft. Graf v. d. Goltz hat nach einer Anzeige des kleinen „Moniteur“ dem Minister des Innern die Summe von 4178 Fres. als Ertrag des von der 34er Pommerischen Militärmusik zum Besten der Pariser Cholerafranken gegebenen Concerts überschickt.

Aus den telegraphischen Witterungsberichten.

Am 29. November.

Beobachtungszeit.	Ort	Barometer.		Wind	Allgem. Himmelssicht
		Par. Lin.	Reaum.		
8 Mrgs.	Saparanda (in Schweden)	331,8	-0,2	W., schwach.	heiter, gest. Abd. Nordlicht.
"	Petersburg	334,8	0,6	Windstille.	bedekt.
"	Moskau	341,4	1,6	Windstille.	bedekt.
7 "	Königsberg	336,1	0,8	O., schwach.	bedekt, Rebel.
6 "	Berlin	332,4	4,8	S.W., schwach.	trüb, Regen.
"	Lorquau	330,9	5,0	O., schwach.	ganz trüb, Nacht Regen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Ein schwerer silberner Spießel alter Façon, gez. A. S. 52. und versehen mit dem Stempel: W. Kilscher, ist in Beschlag genommen. Der Eigentümer wird um baldige Meldung im Bureau der Herren Polizei-Commissarien ersucht.
Halle, den 28. November 1865.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

An der hiesigst. neu creirten Separatschule wird mit dem 1. April k. J. eine Elementarlehre stelle besetzbar. Das baare Gehalt beträgt 200 Th. jährlich.
Gelegene Bewerber wollen ihre Meldung, begleitet von Zeugnissen, bis zum 1. Februar k. J. bei uns anbringen.
Mücheln, den 21. November 1865.
Der Magistrat.

Berliner allgemeine Wittwen-Pensions- und Unterstützungs-Kasse.

Neue Receptionen in oben genannte Kasse werden vom 1. bis 15. Decbr. c. bewirkt, die laufenden Beiträge aber vom 1. bis mit 25. Decbr. angenommen. Die Wittwen-Pensionen am 2. Januar 1866 gezahlt.
Halle, den 1. Decbr. 1865.
Scholze,
Ulrichsstraße Nr. 16.

Franz. Gummischuhe, pr. Qual.

empfiehlt zu den bekannt billigen Preisen

Franz Heinrich in Cönnern.

Avis pour le monde elegant.

Stets bemüht den Wünschen der mich beehrenden Herrschaften zu entsprechen, engagirte ich zur Direction meines Coiffeur-Geschäftes einen jungen Mann, welcher soeben seine Schule in Frankfurt a. M., Wien, Paris etc. beendete; derselbe (Elève de Mr. Leroi Coiffeur premier de l. M. la reine de Prusse à Paris) ist namentlich gewandter und feiner Damen-friseur.

Die darauf bezüglichen Aufträge der geehrten Damenwelt erbitte mir rechtzeitig, um dieselben prompt ausführen zu können.

Salon zum Haarschneiden und Frisieren
Leipzigerstraße 5.

A. Böhme.

Die größte Auswahl in feinsten engl., franz. und deutschen Parfümerieen, die erstere bekanntlich seit dem 1. Juli d. J. durch den deutsch-franz. Zollvertrag bedeutend billiger als früher, empfiehlt

A. Böhme, Leipzigerstraße 5,
Alleiniger Depositair der renommirtesten Fabriken obiger Länder.

Potpourri.

feinsten magenstärkender Kräuter-Bitterer.

Dieser Bittere, der bereits anderweitig viel Anerkennung erlunden hat, zeichnet sich sowohl durch kräftigen als angenehmen Geschmack aus und wirkt zugleich höchst vorteilhaft auf die Gesundheit, indem er den verdorbenen Magen restaurirt und den Appetit schärft. Deshalb eignet er sich vorzüglich zum Frühstücksgetränk und ist auch als Präservativ gegen Cholera sehr zu empfehlen. Preis pro Flasche 7½ und 14 Gr.
Halle a/S.

A. Lehmann, Alter Markt 34.

Schütter's Caffee & Restauration,

Brüderstraße Nr. 9, vis à vis dem Kreisgericht.

Morgen Sonnabend von 6 Uhr ab **Nocturle-Suppe.**

Zum Einkauf von

Weihnachts-Geschenken

für Erwachsene und für Kinder empfiehlt sich bei billigster Preisstellung die reiche Auswahl im

Präsent-Laden,

42. große Ulrichsstraße 42.

Gr. Ulrichsstraße 42 1ste Etage

Engros-Lager von

Galanterie- u. Spielwaaren,

Puppenköpfe u. Bälge

zu sehr billigen Preisen.

C. F. Ritter.

Ein solides, gut gebildetes Mädchen von außerhalb findet zum 1. Januar e. a. Dienst bei Frau Feuerstack, Sandenstr. Nr. 2.

Freitag früh
frischen Lander,
frischen Schellfisch,
frischen Seedorfisch, à 2 Gr.
Julius Kramm.

Ein dunkelbrauner, starker dänischer Wallach, in schweren Zug passend, wird zu kaufen gesucht. Von wem? ist zu erfragen bei Herrn Gd. Stückrath in der Erved, d. Sta.

Neue Ostceimere Kirschen, in breiter Schock, und andere Obstbäume sind zu verkaufen
Widemplan Nr. 6.

Freitag früh frischen Seedorf bei
C. H. Wiebach.

Gebauer-Schneideler'sche Buchdruckerei in Halle.

Ein gutes Pianoforte von Polyander, von gutem Ton und guter Stimmung, ist billig zu verkaufen in Halle a/S., an der Halle Nr. 6, 1 Treppe, der Marktstraße gegenüber.

H. Havaneser Laden. Wilk.

Beste u. billigste Cigarren Leipzigerstr. 17.
Stadttheater.
Freitag den 1. Decbr.: **Don Carlos**, Tragödie in 5 Akten von F. Schiller. „Don Carlos“ Herr Herzfeld vom Stadttheater in Leipzig als Gast.

Nothenburg.

Sonntag den 3. December von Abends 6 Uhr **Tanzfränzchen**, wozu freundlichst einladet
Fr. Projell.

Nachruf

Er. Hochwürden Herrn Superintendent **Bauerfeind.**
Du gingst von uns, o wärst Du doch geblieben, Gerechte Trauer füllet aller Brust,
Die Theurer Dich aus voller Seele lieben und jetzt erkennen schmerzlich den Verlust.
Du warst ein Freund, ein Vater und Berater In frohen Tagen, wie im Ungemach;
Uneigennützig, treu ein lieber Vater, Drum weinen wir, als Vater Dir noch nach.
Zur Jugend stärktest Du den Schwachen Willen, Erbautes uns stets durch Dein lautes Wort;
Und was Du lehrtest, übtest Du im Stillen, So wirkt Dein Geist auch künftig bei uns fort.
Dank Dir! für süßen Trost in bangen Stunden, Im Todeskampf der Unfern, wie am Grab;
Auch unsre Freude hast Du mit empfunden, Der ja Dein Wort die rechte Weihe gab.
Berehrung folgt auf allen Deinen Wegen, Die wahre Liebe keine Trennung kennt,
Und die Erinnerung wird uns so zum Segen, Du bleibst bei uns, ob gleich wir sind getrennt.
So heisse Wünsche für Dein Wohlergehen, ob Sie werden zum Gebet in unserm Herz;
Ein langes, reiches Leben magst Du leben, Befreit von Kummer und von jedem Schmerz.
Lüben, den 28. November 1865.
Mehrere Mitglieber der Stadtgemeinde.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden.
Halle, den 30. November 1865.
Dr. Walther Franke.

Entbindungs-Anzeige.

Unter Gottes gnädigem Besand wurde uns gestern Abend eine Tochter geboren.
Beeßenstedt, den 29. November 1865.
Germann Wendenburg und Frau.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Hedwig mit dem Lieutenant im reitenden Feldjäger-Corps Herrn **Tücksen** beehren sich Verwandten und Freunden hiedurch, statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

C. Lindner und Frau.
Schkeuditz, den 27. November 1865.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 3 Uhr endete ein sanfter Tod die längeren Leiden unfres geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers **Carl Moritz**.
Um stillen Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Halle, den 30. November 1865.

Frankreich.

Paris, d. 28. Novbr. Foudt hat Oesterreich an der Börse gut Wetter gemacht; Metternich macht Foudt gut Wetter bei Hofe. Am verwichenen Sonntag Abend war auf dem Schloßtheater in Compiègne die erste Darstellung der „Commentaires de César, revue de l'Année 1865“ gegeben und mit Jubel aufgenommen. Solche Stücke haben eigentlich keinen Inhalt, erzählen lassen sie sich nicht; die Hauptfache sind die Anspielungen in Costümen und Couplets, und darin ist Fürst Richard bekanntlich eine echte wiener Größe. Die Hauptrollen gaben die Damen: Fürstin Metternich, die Gräfin Pourtales, die Marquise de Galiffet, Frau Bartholony, die Baronin de Poilly und eif. Perren, von denen wir nur den Prinzen Reuß und die Grafen Solms und Fitzjames, so wie den kaiserlichen Prinzen und den kleinen Conneau nennen. Die Böwin des Abends war und blieb jedoch die Fürstin Metternich, welche alle ihre Reize und kleinen Talente spielen ließ und Couplets sang, wie die schönste wiener Theaterprinzessin, wobei ihr Gemahl sie auf dem Piano begleitete. Es waren außer den compägner Gästen auch die Dragoner- und Grenadieroffiziere der Garnison hinzugezogen worden, so daß das Publikum wohl aus hundert Köpfen bestehen mochte. Der kaiserliche Prinz benahm sich, wie immer, als guter Junge, und machte dem Regisseur, der zugleich den Souffleur, Metteur-en-Scene und Costümzeichner machte, Hrn. Viollet-le-Duc, alle Ehre. Wenn jetzt die goldene Zeit der Metternich'schen Ideale nicht anbricht, so ist Fürst Richard nicht schuld daran. Uebrigens hat Mac Mahon in Wien entweder so viel ausgerichtet, daß man es noch nicht laut werden lassen will, oder er ist zurückgekehrt, wie er gegangen; genug, die „France“ ist „in der Lage“, zu versichern, daß Mac Mahon's „politische Mission“, von der wiener Blätter sprachen, nicht sei. — Der Vorfall auf Martinique nöthigt Frankreich zu einer verdoppelten Aufmerksamkeit auf die Politik und die Gefühle der Vereinigten Staaten. Diese können ja jetzt an einem offenkundigen Beispiele zeigen, was es mit den französischen Versicherungen, daß keine neuen Truppen mehr nach Merico gingen, für eine Bewandniß hat. Man schick doch nicht 1000 Zuaen „zur Ausfüllung von Lücken“ und zur „Completirung der Gades!“ Auch für die Franzosen selbst waren die Ereignisse auf Martinique in diesem Sinne eine Enthüllung; denn im profanen Publikum konnte ja nach allen den officiösen und officiellen Erklärungen über die günstige Gestaltung der merikanischen Dinge Niemand solches ahnen. Wie es heißt, wird der Gouverneur von Martinique seiner Stelle entsetzt werden. Man findet, daß er zu streng gegen die Zuaen auftrat und so die erste Ursache zu den traurigen Scenen war, die in Fort de France stattfanden und einen so blutigen Ausgang hatten. — Das Rundsreiben des spanischen Ministers des Aeußeren über die chilenische Angelegenheit, das man hier bereits seinem Wortlaute nach kennt, ist sehr ernst. Die madriber Kriegspartei hat die Oberhand behalten. Dies ist um so wichtiger, als man Grund hat, zu glauben, daß gewisse Einflüsse in Madrid, die es nicht ungern sehen, daß Spanien ebenfalls in amerikanische Handel verwickelt wird, nebst der kriegerisch gefinneten Partei die Hauptschuld tragen, daß Spanien die Intervention Englands zurückweist.

Großbritannien und Irland.

London, d. 27. November. Von dem slüchtigen Fenier: häupitting noch keine Spur. Die Behörden thun ihm unterdeß große Ehre an; abgesehen von der Belohnung, die auf sein Einbringen gesetzt worden, sind gestern zwei Kriegsschiffe, der „Liverpool“ und „Achilles“ von Queensdown mit Consiablern an Bord in See gegangen, jedenfalls um nach James Stephens auszuliegen, wenn auch der Zweck der Fahrt geheim gehalten wird. Denn daß der Entflohene aufs Meer entkommen ist, hat einige Wahrscheinlichkeit für sich. Am Donnerstags nachmittag war in der Bucht von Dublin vor dem Fischerboise Howth einen Zweimaster, anscheinend einen französischen Bugger hin- und herfahren, und als die Nacht eintrat, wollte man verschiedene Lichtsignale bemerken, die dem fremden Schiffe zugeschrieben wurden. Am Freitag Morgen war der Bugger verschwunden, und die Schiffer, welche ihn Tags zuvor beobachtet hatten, waren fest überzeugt, daß Stephens von dem Dubliner Gefängnisse sich geraden Wegs zu dem Boote begeben habe, und hiermit stimmt die Angabe überein, daß in der Frühe um zwei Uhr eine Droschke mit drei Personen in der Richtung nach jenem Küstenuorte fahend gesehen worden sei. Die Polizei dagegen scheint der Meinung zu sein, daß Stephens in Dublin selbst eine Zufluchtsstätte gesucht habe. Der Gefangenwärter Byrne, welcher um die Zeit der Flucht die Wache in dem Richmond-Kerker hatte, ist unter Anklage gestellt worden, dem Entwichenen behüßlich gewesen zu sein; man hat bei ihm Schriftstücke vorgefunden, welche es wahrscheinlich machen, daß er selbst ein Fenier ist. — Die „Times“ hält dafür, daß die Polizei unnöthig Geld verschleubert, wenn sie auf Stephens' Wiedereinbringung 1000 Pfd. St. setzt. 200 Pfd. St. wären ganz genug gewesen. Er sei keiner agrarischen Mordthat bezüchligt; und was auch immer die fenische Organisation für Vorzüge oder Mängel habe, sie zeichne sich besonders durch die billigen Preise aus, zu denen der eine Fenier den andern an die Gerechtigkeit verkaufe. 30,000 £ hätten die armen Hochländer nicht zum Verrathe an Karl Edward bewegen können; für eine Persönlichkeit wie Stephens aber sei der dreifache Theil jener Summe eine beträchtliche Zahl. Entwische Stephens, nun so würde man sich leicht zu trösten wissen. Er habe nicht unter der Anklage des Hochverraths, sondern nur unter der Anklage verrätherischer Felonie, der glücklichen Entbindung des Jahres 1848, gelanden. Werde er wieder eingefangen, so sehe ihm vielleicht ein

ebenso glänzendes Loos bevor, wie dem jetzigen Führer der Fenier in America, welcher 1848 den milden Gesetzen Großbritanniens sein Leben verdankt habe. Stephens habe das Glück eine Verschönerung angezettelt zu haben gegen ein Land, welches zwar auf die Ermordung eines einfachen Bürgers die Todesstrafe gesetzt habe, für Uebelthäter dagegen, deren Complotte das Leben Tausender gefährden könnten, keine höhere Strafe als Deportation bestimme.

Spanien.

Madrid, d. 18. November. In Spanien gestalten sich die Zustände immer trauriger. Schwindel und Insolvidität jeder Art ersticken im Keim das gehoffte Aufblühen des commercieellen und industriellen Lebens. Lassen wir ein Spanisches Blatt selbst sprechen. Die „Epoca“, ein Organ, dem jede Uebertreibung fern ist, brachte vor einigen Tagen folgendes Bekenntniß: „Während die Arbeit das große Element des Fortschritts in fast allen Ländern Europas bildet, ist in Spanien die Trägheit, die Aemterwuth (nur eine andere Form der Trägheit), die Sucht, in kürzester Zeit in die Höhe zu kommen, durch faßelhaft improvisirte Vermögen und unmoralische Verwaltung eben so der Geschäfte des Staates wie jeder Privatgesellschaft die Grundlage unserer socialen Existenz. Prüft einmal unsere Colonialverwaltung; welche in kürzester Zeit erworbenen kolossalen Vermögen, welche Ausfälle für den Staatshaushalt! Vom Sklavenhandel bis zu den Zolldraudationen bildet alles eine einzige Kette von Immoralität. Seht in Spanien die Verpachtungen des Tabakmonopols, die Differenz zwischen dem, was das Volk an indirecten Steuern zahlt, und dem, was der Staat einnimmt, prüft die Verwaltung der Gemeindegüter, und welchen Aufwand man noch heute in Madrid machen muß, um von den Gerichten den Schutz der unzweifelhaftesten Rechte zu erlangen, und ihr findet überall dasselbe. Es giebt kaum eine Strafe, für welche der Staat nicht das Dreifache von dem bezahlen muß, was sie wirklich kostet, keine Eisenbahn, die nicht bei der Vergebung der Concession und der Bauten und der Lieferungen unzähligen Personen kolossale Gewinne gebracht hat, keine Actiengesellschaft, die nicht, statt ihr Capital auf wirklich fruchtbare Unternehmungen zu verwenden, ihre ganze Thätigkeit auf Wuchergeschäfte, Börsenspeculationen und die tollsten Schwindelereien concentrirt. So haben wir erlebt, daß eine Gesellschaft, welche Minen zum Werthe von 40,000 Thln. gekauft hatte, sie in einem Werthe von 8 Mill. figuriren ließ. So wird der Unternehmungsgestirbt, so kommt es, daß die besten Bahnen sich glücklich schätzen, wenn sie ein oder zwei Procent einnehmen, während sie sieben bis acht haben würden, wenn der Aufwand auf seinen wirklichen Betrag herabgesetzt würde. Aber das verschwenderische und schwelgerische Leben, welches die Atmosphäre von Madrid bildet und von da sich über die Provinzialhauptstädte ausbreitet, macht das unmöglich. Denn um den übertriebenen Luxus bestreiten zu können, müssen wir jene großen Verwaltungsräthe einrichten, deren Mitglieder ungemessene Forderungen beziehen, um nichts dafür zu leisten, und in diese Räte drängen sich Senatoren, Deputirte, hohe Beamte und die ersten Namen unserer Aristokratie um die Wette, vertreten jede Regierungsaufsicht, zerstören den Eifer des Betriebs und erwecken den Capitalisten des Mittelstandes ein grenzenloses Vertrauen, das dann nur zu bald die schrecklichsten Enttäuschungen erfährt.“

Bernisches.

— Altenburg, d. 28. November. Unser tüchtiger Gast, d. e Cholera, ist plötzlich wiederum aufgetreten, nachdem man denselben bereits gänzlich los zu sein glaubte. Seit dem 22. d. hat er sich unerwartet in dem städtischen Versorgungshause, einem Hause, welches ganz isolirt an der nach Beth führenden Chaussee liegt und zur Unterbringung verkommener oder gänzlich verarmter Personen dient, und zwar mit großer Heftigkeit eingestellt. Von den 60—70 Bewohnern des Hauses sind seit dem 22. bis zum gestrigen Tage nicht weniger als 22 von der Cholera befallen worden und 6 davon gestorben. Vorläufig ist allen Bewohnern des Hauses das Betreten der Stadt gänzlich untersagt worden. In der Stadt selbst ist, mit Ausnahme eines ganz vereinzelt Falles am 17., seit dem 18. kein Erkrankungs- und kein Todesfall an Cholera wieder vorgekommen.

— Zwicau, d. 28. November. Gestern Nachmittag ist von dem 26. hier an der Cholera Erkrankten noch eine Person gestorben, so daß bis jetzt im Ganzen einschließlich des städtischen Antheils von Marienthal acht Todesfälle hier vorgekommen sind. Neue Erkrankungen sind gestern und heute bis Mittag nicht gemeldet worden, dagegen wird aus Marienthal, Gerichtsamtanteile, heute eine Erkrankung vom 26. angezeigt. Damit sich nicht unbedimmeltere Einwohner bei etwaigen Erkrankungen an Cholera wegen der Kosten abhalten lassen, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, hat der hiesige Stadt-rath mit 4 Aerzten das Uebereinkommen getroffen, daß Beketere dergleichen Einwohner auf Kosten der Stadtkasse behandelt, und zugleich mehrere Orte bekannt gemacht, wo Bestellungen des betreffenden Arztes entgegengenommen werden.

Aus der Provinz Sachsen.

— Begeleben, d. 27. November. In meinen Ihnen gemachten Mittheilungen über die Trichinen-Krankheit in Heberleben sind einige Fehler enthalten, die ich zunächst berichtigen will. Der Fleischer Becker in Heberleben hatte am 24. und 25. October drei Schweine geschlachtet, unter denen auch eine Sau vom Mühlenbesitzer B. war. Bei dem Schlachten der Sau hatte der Fleischer Becker 2 Mann zur Hilfe gehabt, welche von diesem Fleisch allein gegessen haben, heute aber noch munter und gesund sind, so daß es hiernoch

Mikroskopische Untersuchungen

jeder Art, sowohl Fleisch als Erbsinen, als auch Leinen oder Baumwolle etc., führt aus der Apotheker **F. Schulze**, Blücherstraße Nr. 9.

Mühlenverkauf.

Meine bei Wolfserode belegene Windmühle bin ich gefonnen aus freier Hand zu verkaufen. Käufer können jederzeit mit mir selbst in Unterhandlung treten.

Wolfserode, den 29. Novbr. 1865.

Wittwe **Lauch**.

Gesucht 5000 Thlr. auf Acker.

A. Kuckenburg, Mann. Str. 23.

Garten-Nachtgesch.

Ein Garten mit Wohnung, hier oder in einem der Stadt zunächst liegenden Dörfe, wird pro 1. April oder 1. October 1866 zur Einrichtung einer Sätmerei auf längere Zeit zu pachten gesucht. Adresse:

N. N. 1001. poste restante Halle a/S.

Ein schönes Landgut, zwischen Halle und Merseburg gelegen, 84 Morg. Acker, größtentheils Weizenboden, 6 Morg. Wiesen und 48 Morg. beste Ziegeleerde, ist wegen Alter des Besitzers preiswerth zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt **G. Laninger** in Halle a/S., Alter Markt Nr. 8.

Ein elegantes Reitpferd ist sofort zu verkaufen und zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg.

„Ein Paar Ponnys“

(weißbraune Scheden),

flotte Käufer, ohne Mucken und Fehler, sollen nebst doppeltem Geschirr und drei dazu gebauten Wagen, (Chaise, American und Leiterwagen), wegen besonderer Verhältnisse sofort verkauft werden. Franco-Adressen sub L. K. 27. befördert

H. Engler's Annoncenbureau in Leipzig.

Pferde-Auction.

Montag d. 4. December, 9 Uhr Vormittags, sollen im Gasthose zu Bennstedt 8 Stück für hiesige Wirtschaft unbrauchbare Pferde meistbietend verkauft werden.

Villaret in Salzmünde.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen junger Mann findet, fogleich oder Neujahr in meinem Material- und Spirituosen-Geschäft Stellung als Lehrling. **Herm. Baentsch**.

Gesucht wird zum 1. Januar eine nicht zu junge Wirthschafterin, in der feinen Küche und in der Landwirthschaft tüchtig erfahren. Das Nähere durch **Friederike Kohlschreiber**, Kapellengasse Nr. 5.

Gesucht wird zum 1. Januar eine nicht zu junge Dame aus guter Familie, zur Unterstützung der Hausfrau, in der feinen Küche und allen weiblichen Arbeiten erfahren. Das Nähere durch **Friederike Kohlschreiber**.

Ein Aelterpaar, welches seine Kinder durch den Tod verloren, wünscht an deren Stelle ein womöglich älternloses Mädchen von 3-5 Jahren zu erziehen. Näheres Friedensplatz 2.

Vier gesunde Ammen vom Lande weist nach **Fr. Kohlschreiber**, Kapellengasse Nr. 5.

Einem ordentlichen Schornsteinfegeressen kann eine gute Werkstelle nachgewiesen werden durch den Schornsteinfeger-Meister **Hundius** in Jena.

Einen schwarzbunten Bullen, gut zur Zucht und auch schlachbar, hat zu verkaufen **Naumann** in Brachwitz.

Ein gutes tafelförmiges Fortepiano mit Platte ist zu verkaufen in Siebichenstein Nr. 94.

Ein schlachbarer Bulle steht zu verkaufen in Schiedzig Nr. 2.

2 mehrere sette Voigtländer Dänen verkauft das Rittergut **Wesfen**. **H. Sander**.

Schulfschreibebücher mit wirklich gutem Papier empfehle ich Wiederverkäufern in allen Sorten zu den bekantesten billigen Großpreisen. **E. F. Schmidt** in Eisleben.

An den Handels- und Gewerbsstand.

Die hiesige Königl. Bank-Commanbite zeigt uns an, daß sie wieder bereit ist, Wechsel auf **Gnesen** anzukaufen, resp. zum Intasso zu übernehmen. Dieselben sind an das Königl. Bank-Comtoir in Posen zu giriren.

Die Handelskammer für Halle, die Saalorte und Eilenburg.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld.

Dem Müller Herrn **Friedrich Hentze** zu Großfugel b. Halle ist die Agentur obiger Gesellschaft für Großfugel und Umgegend übertragen worden und bitte ich in Versicherungsangelegenheiten sich an denselben wenden zu wollen.

Halle, am 30. November 1865.

Wilh. Kersten,
Haupt-Agent.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen auf Gebäude, sowie Mobiliar, Waaren, Getreide in Scheunen und Diemen, Vieh, Fabrik-Geräthe und überhaupt Bewegliches zu billigen und festen Prämien ohne irgend eine Nachzahlung auf beliebige Zeit von einem Monat bis zehn Jahre und werde bei Anfertigung von Anträgen bereitwilligst unterstützen.

Großfugel b. Halle, am 1. December 1865.

Friedrich Hentze.

Da die statutenmäßige Summe von **50,000 Thlr.** Versicherungen beantragt ist, so tritt mit dem **1. December** c. der **Vieh-Versicherungs-Verein für die Provinz Sachsen** in Kraft, welches nach §. 65 der Statuten hiermit öffentlich bekannt gemacht wird. **Wettin**, den 30. November 1865.

Der Ausschuß des Vieh-Versicherungs-Vereins für die Provinz Sachsen.

Die Gothaischen

genealogischen Taschenbücher für 1866

sind erschienen und bei uns zu erhalten.

Pfeffersche Buchhandlung in Halle.

Die seit langen Jahren bekannte und beliebte, haar- und nerenstärkende **echte Rosenpomade** des Apoth. **Th. Denstorf**, deren Güte durch viele anerkennende Bestellungen schreiben bestätigt wird, empfiehlt **A. Hentze**, fr. **W. Hesse**, Schmeerstr. 36.

Gummischuhe reparirt am Dauerhaftesten **Wolff**, Schuhmachermstr., Rathhausgasse 4.

Mediz. Leberthran

in frischer reinnehmender Waare empfiehlt

J. H. Keil.

Hülsenfrüchte,

als: **Erbsen, gelbe, graue u. geschälte**, sowie **Bohnen und Linsen**, vorzüglich gut kochend, bei **J. H. Keil**.

Anthony- und Catharinen-Pflanzen empfiehlt **J. H. Keil**, gr. Klausstr. Nr. 39.

Franz. Goldfische empfing u. empfiehlt

G. Apel.

Grüne und braune **Glascherben** kauft

G. Apel.

Puppenköpfe zu Fabrikpreisen bei

G. Apel.

Wärmesteine empfiehlt billigst **G. Apel**.

Das alleinige Depot der **Herrmann Ehiel'schen** Präparate in Berlin, als:

Mundwasser, gegen jeden Zahnschmerz, gegen jeden Zahngeschwulst, üblen Geruch aus dem Munde, lockere Zähne, blutendes Zahnfleisch, Reinigung des Mundes etc. a. Flasche 7 1/2 Sgr. und

Sommerproffenwasser, gegen Flechten, Leberflecken, Hautsalten, Narben, Nasenröthe, spröde Haut, Pickel, Finnen etc. a. Flasche 20 Sgr., befindet sich bei

A. Hentze in Halle a/S., fr. **W. Hesse**, Schmeerstr. 36.

Piano bestes Fabrikat, zu sehr herabgesetzten Preisen, von 130 bis 250 *fl.*, empfiehlt

C. Gebhardt in Magdeburg,

Heil. Geiststr. 1a.

Ein tüchtiges Reisepferd, schwarze Stute, ein- und zweispännig gefahren, steht zum Verkauf bei **Louis Cers**, Landwehrstraße 8.

Offene Stelle für 1 Kutscher für adlige Herrschaft. Köchinnen u. Hausmädchen weist nach **Fr. Binneweiß**, Barfüßerstr. 16.

Eine Beamten-Wittwe wünscht ein oder zwei junge Mädchen in Pension zu nehmen. Nachhülfe in den Schularbeiten und in weiblichen Handarbeiten werden gern ertheilt. Näheres in Naumburg, große Marienstraße 123.

Bekanntmachung.

In einem lebhaften Fabrikdörfe bei Halle stehen in einem neuen Hause noch mehrere bequem eingerichtete Wohnungen von jetzt oder Neujahr 1866 an stille Familien zu vermieten. Alles Nähere zu erfragen an der Halle Nr. 17.

Ein praktisch gebildeter und erfahrener Deco- nom, militärfrei, sucht, gestützt auf vortheilhafte Zeugnisse, sofort oder 1. Jan. eine Stelle als Verwalter. Näheres unter Adresse:

H. L. poste restante Naumburg a/S.

400 *fl.* sind fogleich und 4000 *fl.* zum 1. Febr. t. J. auf gute Hypothek auszuliehen gr. Ulrichstr. 21, 2 Treppen.

Die nach langjährigen Erfahrungen bereitete Gichtwatte des Dr. **Pattison**, — bekant als ein sehr bewährtes, schnelles und sicheres Heil- und Präservativ-Mittel gegen akute und chronische Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesicht's-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh etc., — ist vom Königl. Geh. Sanitäts-Rath, Leibarzt etc. Herrn Dr. von Arnim u. a. ärztlichen Autoritäten so sehr erprobt und bewährt gefunden bei rheumatischen Leiden, daß wir bei jetziger Witterung wohl mit Recht darauf aufmerksam machen, daß diese Dr. **Pattison's** Gichtwatte ächt nur in Original-Packeten à 8 *fl.*, in halben Packeten à 5 *fl.*, nebst Gebrauchsanweisung allein zu haben ist bei dem Kgl. Hofl. **Eduard Nickel** in Berlin (in Halle a/S. nur allein bei Hrn. **A. Hentze**, fr.: **W. Hesse**, Schmeerstraße Nr. 36), wo wir eine Menge eingegangener Zeugnisse über die wohlthätige Wirkung der Gichtwatte eingesehen haben.

Halle a/S., den 1. Decbr. 1865.

Nachdem ich mein Lager nunmehr vollständig durch die vorzüglichsten Jahrgänge assortirte, habe ich die Ehre, dasselbe dem hiesigen und auswärtigen Publikum angelegentlichst zu empfehlen. Da ich den größten Theil der Weine persönlich an Ort und Stelle kaufte, dürfte meine langjährige Erfahrung und Fachkenntniß dafür bürgen, daß ich nur gesunde, reine Qualitäten acquirirte, und wenn ich ferner entschlossen bin, die bekanntesten jüngsten, äußerst billigen Preise fast durchweg beizubehalten, glaube ich allen an mich gestellten Aufträgen in jeder Beziehung genügend entsprechen zu können. Hochachtungsvoll

Friedr. Kühl,

Comptoir: Leipz. Str. 11, Eingang Sandberg.

Dankfagung.

Nachdem ich mehrere Jahre an Gicht mit bedeutender Geschwulst an beiden Beinen litt, welches Uebel mir so große Schmerzen verursachte, daß ich nicht schlafen konnte und im Gehen zusammen knickte, da wandte ich die durch öffentliche Zeugnisse anempfohlene Oschinsky'sche Gesundheits- und Universal-Seife an, welche so erfolgreich wirkte, daß ich in Verlauf von nur 2 Monaten von meinen Leiden gänzlich befreit wurde. Ich fühle mich verpflichtet, das zum Wohle der leidenden Menschheit öffentlich bekannt zu machen und dem Erfinder dieser wohltuenden Seifen, Herrn Oschinsky in Breslau, Karlsplatz Nr. 6, meinen besten Dank abzusprechen.

Breslau, den 6. November 1865.

Beate Menzel, Stadt-Koch.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen sind in H. und Rr. a 10 Sgr. (Gebrauchs-Anweisungen gratis) zu haben in Halle bei A. Hentze, fr. W. Hesse, Schmeerstraße 36, Düben: E. Schulze, Naumburg: R. Loeblich, Nordhausen: Volger & Badendick, Querfurt: C. Burow. Niederlagen werden errichtet. Briefe fr.



Von den rühmlichst bekannten approbirten Hallischen Hühneraugen-pflästerchen aus Halle hatten a Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Sgr., a Dgk. 10 Sgr. stets Lager in Halle: Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109. Altleben: C. F. Meise. Artern: D. Müller. Bitterfeld: C. Schenke. Düben: E. Schulze. Gielesien: C. Reichel. Gkarttsberga: G. Nachbush. Gerttsädt: R. Hüttig. Selbungen: H. Stöpel. Mansfeld: F. Hohenstein. Merseburg: C. Franke. Rossla: R. Gabelmann. Wettin: B. Knauff. Weisensfels: C. U. Günther. Jörbig: R. Kossch. Zeitz: W. Stedersleben.

Andreas Haassengier's

Neusilber- und Messingwaaren-Fabrik, Barfüßerstraße 1,

empfehl ich ihr wohl assortirtes Lager von

Silberplattirten, Neusilber-, Messing-, Stahl- u. Britannia-Waaren

einem gebrechten Publikum zur günstigen Beachtung.

Watte, weiße und blaue, ist angekommen. Fr. Benediger, Schulberg Nr. 20.

Culmbacher Bier 20 Flaschen für 1 Thlr., und in ganzen Eimern 5¹/₂ Thlr. empfiehlt C. Müller am Markt.

Freitag früh frischen Seedorf, Schellfisch und Bander. C. Müller.

Rhein-, Mosel- u. Bordeaux-Weine, ferner Portwein, Madeira, Cherry, Muscat-Lünel, Champagner etc. etc. empfiehlt in vorzüglicher preiswerther Waare Otto Thieme.

Rum, Arrac und Cognac, direct bezogen, empfiehlt in vorzüglicher reiner und unverfälschter Waare Otto Thieme.

Anerkannt wirksamsten schleimlösenden Fichtennadel-Druckzucker fortwährend frisch empfiehlt D. Lehmann, Leipzigerstr. 105, sowie dessen Niederlagen in Halle C. Müller am Markt, in Gönern W. Eckform & Co., in Delitzsch A. Helbach, in Gröbzig A. Püschel, in Hohenmölsen A. Lehmann, in Zeitz Apotheker Schuster, in Leipzig Ernst Werner, in Stumsdorf A. Rödel, in Schraplau C. Canigs in Schmolln C. Flemming, in Weisensfels H. Schumann.

Bennstedt.

Sonntag den 3. December Tanzvergnügen, wozu ergebenst einladet Wiedermann.

Zweibendorf.

Zum Ball Sonntag den 3. December — Musik von den Hautboisten des 27. Regiments — ladet freundlichst ein Klepzig.

Wer ein gemischtes Publikum durch öffentliche Vorlesungen erfreut, sollte doch von dem dafür einmal festgesetzten Tage in keinem Falle abgehen. Da bei der großen Anzahl der Theilnehmer Verabredungen über die Wahl eines anderen Tages selbstredend nicht stattfinden können, so muß die in Rede stehende, zu Gunsten eines Theils der Zuhörer vorgenommene Verlegung (zumal auf eine Stunde, in der Hunderte von Zuhörern aus allen Klassen der Gebildeten wegen eines verwandten Gegenstandes anderwärts versammelt sind) einem anderen Theile wehe thun, der sich auf das Unternehmen nur in der bestimmten und berechtigten Voraussetzung einlassen konnte, daß der festgesetzte Wochentag streng eingehalten werden würde. Zuhörer der Mittwochsvorlesungen im Volksschulsaale.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.



Feine Filzhüte für Herren in modernster Form und elegant garnirt, mit u. ohne Appretur, pr. Stück 1—2¹/₂ Thlr.

Filzhüte für Damen in grau, braun und schwarz, pr. Stück 20—25 Sgr.

Filzhüte für Knaben und Mädchen mit Garnirung pr. St. von 15 Sgr. an.

Ballkränze in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt Louis Sachs, Hut- und Blumenfabrikant, gr. Ulrichstr. 24.

Zur guten Quelle.

Heute Abend Karpfen polnisch, Bier das feinste was existirt.

Wloşnitz.

Zum Pfannkuchenschmaus Sonntag d. 3. Decbr. ladet ergebenst ein G. Seyer.

Restauration Stumsdorf.

Sonntag den 3. Decbr. findet der erste Familien-Ball statt. Neue Mitglieder, die die Winterbälle mitzumachen beabsichtigen, belieben sich bis Sonntag den 3. December bei Herrn F. W. Köfen in Stumsdorf zu melden. Der Vorstand.

Anregendes.

(Eingelandt.)

An der Ecke des Frankensplatzes und der Rannischen Straße lagert schon seit mehreren Tagen, wie auch auf einigen andern öffentlichen Plätzen der Stadt, ein ekelregender Hausen Straßenschmutz, Schlamm u. dgl., von den Leuten der städtischen Strafanstalt zusammengekehrt, welcher heute Donnerstag Morgens durch eine neue Menge Unrath vergrößert werden ist und erst — wie man uns sagt — im Laufe des Tages weggeführt werden soll. Warum wird nicht energisch auf sofortige Abfuhr dieses Unrathes gedrungen, dessen Duldung weder zu den sanitätlichen Verordnungen der Behörden, noch zu den Plänen der Verschönerungs-Gesellschaft im Einklange steht. Wir sprechen übrigens von keinem vereinzelten Falle: aus eigener Anschauung wissen wir, daß dergl. Hausen tagelang auf Plätzen und Straßen strecken, deren Reinigung nicht den Bürgern obliegt, gelagert haben.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Nach schweren Leiden entschlief heute Abend sanft in seinem 70sten Lebensjahre mein guter Mann, der Dekonom August Reinhardt. Um stilles Beileid bittet die tiefbetrübte Wittwe Caroline Reinhardt. Halle, den 29. Noobr. 1865.

Im noch nicht vollendeten 23. Lebensjahre verschied gestern nach längerem schweren Krankenlager unser werther Freund und College, der Post-Expediten-Anwart Herr Robert Zetsch. Wir verlieren an ihm einen treuen Freund und Mitarbeiter, dessen Andenken noch lange unter uns fortleben wird. Halle, den 30. November 1865. Seine Freunde und Collegen.



Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



Literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Zhr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Zhr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Einzelnummern 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N. 282.

Halle, Freitag den 1. December

1865.

Hierzu zwei Beilagen.

Deutschland.

Berlin, d. 29. November. Se. Maj. der König haben geruht: Dem früheren Gefreiten im Rheinischen Ulanen-Regiment Nr. 7, jetzigen Schmied Kronenberger zu Schwalbach im Kreise Saarlouis die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

In Bezug auf die Dauer der Landtags-Session sagt die „Kreuz-Zeitung“ es liege gewiss die Wahrscheinlichkeit vor, daß die Session „ausnehmend kurz“ sein werde. Die Regierung habe jedoch bis jetzt darüber noch nichts weiter beschlossen, als daß eine Session wie die vorige nicht wieder gebildet werden sollte. Dieser Beschluß sei schon im Sommer gefaßt. Der „Zeitl. Corr.“ zufolge würde schon eine Rede wie diejenige, mit welcher Grabow die vorige Session einleitete, ein Motiv zur Entlassung der Kommern liefern.

Die neueste „Provinzial-Correspondenz“ sagt, indem sie auf die Unsichtbarkeit der Ausgleichung des Konflikts hinweist, die Aufgabe der Regierung werde vermuthlich nur darauf gerichtet sein, den Gefahren einer leidenschaftlich erregten und unfruchtbaren Session bei Zeiten Einhalt zu thun; die „Prov.-Corr.“ wohnt, aus den Artikeln von Zeitungen, welche die Regierung gewöhnlich unterstützen, und gelegentlich Regierungsmittelungen empfangen, übrigens aber unabhängig sind, auf die Absichten der Regierung zu schließen. Die Preussische Politik habe weder in den Schleswig-Holsteinischen, noch in den Austro-Preussischen, noch in den Verhältnissen zu den anderen Mächten eine Wandelung erlitten.

Die Regierung scheint in der Angelegenheit der Kölner Erzbischofswahl nachgerade die Geduld zu verlieren. Die „N. A. Z.“ hat heute einen Artikel über diesen Gegenstand, in welchem namentlich über die Einmischung des päpstlichen Nuntius zu München in dieser Sache Klage geführt und ein energischeres Auftreten der Regierung in Aussicht gestellt wird.

Die „Westf. Ztg.“ brachte kürzlich in einer Correspondenz aus Berlin die Mittheilung, daß der Effectivbestand der Armee, welcher im vorigen Jahre sich auf 213,000 Mann belaufen habe, in diesem Jahre aus finanziellen Gründen auf 201,000 Mann reduziert worden sei, wodurch die Regierung thatsächlich den Beweis geführt habe, daß der von Mitgliedern der Majorität des Abgeordnetenhauses während der letzten Landtags-Session gemachte Vermittlungs-Vorschlag eines Effectivbestandes von 200,000 Mann wohl ausführbar gewesen sei. — Diese Angaben sind nach der „N. A. Ztg.“ sämmtlich aus der Luft gegriffen.

Das preussische „Handels-Archiv“ giebt eine Statistik der Brennwein-Brennereien in Preußen und den übrigen Vereinsländern, welche mit Preußen die Brennweinsteuer theilen, für das Jahr 1864. Die Gesamtzahl aller vorhandenen Brennereien betrug 1467 in den Städten, 7302 auf dem Lande. Davon waren im Betriebe 1183 und bez. 5921 Brennereien. Von den im Betriebe stehenden haben 567 5000 Zhaler und mehr, 3133 500 bis 5000 Zhr., 1870 50 bis 500 Zhr., 1534 unter 50 Zhr. Steuer entrichtet. Gegen das Jahr 1863 waren in den Städten 15 Brennereien weniger, auf dem Lande 268 mehr im Betriebe. In Preußen speziell, ausschließlich der zum Thüringischen Vereine gehörigen Gebietscheile, jedoch einschließlich der mit Preußen im engeren Verbande stehenden Vereinsländer und Vereinsgebietscheile, aus welchen die Einnahme in preussische Klassen fließt, waren im Betriebe 1114 Brennereien in den Städten, 5162 auf dem Lande (1863 waren es 1126 bez. 4895); und es gehörten obige Steuer-Kategorien an 833, bez. 2587, 1655 und 1501. Die gesammte Brennwein-Steuer-Einnahme hat nach Abzug der Steuervergütung für exportirten u. s. w. Brennwein 8,932,952 Zhlr. 19 Sgr. 6 Pf., das sind 215 713 Zhr. 26 Sgr. 4 Pf. mehr als 1863, betragen. Auf den Kopf berechnet sich eine Steuer von 12 Sgr. 13 Pf. (35 Pf. mehr als 1863).



4 Quart mehr
Scheffel Ge-
13 531 Scheffel

waht, Geh. Ju-

eldet, daß der
nordischen Ge-
wil ein preußi-
zur Disposition
Mittheilung von
erzeugt.“ früher

„In der That
dieser Ergeb-
das Staates
das Ministe-
ann war vor
Angel genheit
die Richtung
sen der Unter-
Mittheilung der

en das Ein-

Birchow vor-
Dr. Heinrich
und Magenent-
ringste Abnung
nem Tode seih
eine kleine
be nach kurzer
in seinem Blute

meldet. Eine
ortgelegt jedes

Einzelorgane so wie jede Ausnahmemaßregel und verweist die Frankfurter Angelegenheit an die Beschlußnahme des Bundes.

Die Wiener „Debatte“ theilt ebenfalls mit, daß die österreichische Antwort auf die letzte preussische Depesche (vom 14.) in der Frankfurter Angelegenheit unter dem 23. November von Wien nach Berlin abgegangen ist. Ueber den Inhalt sagt das offiziöse Blatt:

„Die österreichische Regierung erklärt darin im Wesentlichen — übrigens nicht ohne ironisch auf die Pflege hinzuweisen, deren sich der in Frankfurt zu verpöndende Nationalverein in Preußen selbst zu erfreuen habe, — daß sie Preußen auf der Bahn der Einzelmaßregelungen außerhalb des Bundesweges nicht folgen könne und werde, daß sie aber nach wie vor bereit sei, zu der bundesmäßigen Revision einer Gesetzgebung, die auch sie nicht in allen Stücken genügend erachte, die Hand zu bieten.“ Gleichzeitg enthält die „Debatte“ einen langen Bornersuß gegen die ganze preussische Politik seit dem gemeinsamen Einmarsch in den Herzogthümern. Wie schon früher in der „Westf. Ztg.“, so wird auch hier preussischen Blättern mit reichlichen Zinsen die Polemik zurückgezahlt, welche neuerdings gegen verschiedene Wiener Rundgebungen gerichtet waren. Von Anfang an sei versucht worden, Oesterreichs Ein-treten für deutsches Recht nur zum Vortheil Preußens auszubenten; in Wien habe man endlich geglaubt, mit der Gasteiner Konvention Ruhe zu gewinnen, aber das selbstsüchtige Andrängen habe von Neuem begonnen. In Paris sei nichts zu erlangen gewesen, statt sich nun aber ganz an den alten Allirten anzuschließen, sei man tief verstimmt über das Gelingen der neuen Anleihe, und greife den neu erscheinenden Kaiserstaat bitterer als je an. Auch in der Frankfurter Sache solle